

mit Rahm angefüllten Topfe so lange auf und nieder, bis die Butter von der Buttermilch sich absonderte, worauf er sie mit Wasser wusch und mit etwas Salz vermischte.

So war er denn auch damit glücklich zu Stande gekommen; aber indem er die Frucht seines Fleißes jest genießen wollte, fiel ihm erst ein, daß er auch keine Kartoffeln mehr braten könne, weil er kein Feuer habe, woran er in der Hitze seiner Geschäftigkeit wiederum gar nicht gedacht hatte. Da stand nun die schöne Butter, welche ungeessen bleiben sollte, und Robinson stand daneben mit traurigem Gesichte. Er sah sich nun auf einmal wieder in seinen anfänglichen armseligen Zustand versetzt. Austern, Milch, Kokosnüsse und rohes Fleisch waren wieder seine einzigen Nahrungsmittel geworden, und es stand dahin, ob er diese immer werde haben können. Das Schlimmste dabei war, daß er gar kein Mittel vor sich sah, wie er seinen Zustand je verbessern könne.

Was sollte er nun vornehmen? Alles, was er mit seinen bloßen Händen machen konnte, war schon gethan. Es schien ihm also nichts mehr übrig zu sein, als seine Lebenszeit mit Nichtsthun und Schlafen hinzubringen. Der schrecklichste Zustand, den er sich nur denken konnte! Denn die Arbeitsamkeit war ihm jest schon so sehr zur Gewohnheit geworden, daß er nicht mehr leben konnte, ohne sich mit irgend einer nützlichen Verrichtung die Zeit zu vertreiben, und er pflegte nachher oft zu sagen, daß er die Besserung seines Herzens vornehmlich dem Umstande zu verdanken habe, daß er durch die anfängliche Hülflosigkeit seines einsamen Aufenthalts zu einer beständigen Geschäftigkeit gezwungen worden sei. Die Arbeitsamkeit, fügte er hinzu, ist die Mutter vieler Tugenden, so wie die Faulheit der Anfang aller Laster ist!